

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 5 (1932-1933)

Heft: 10

Buchbesprechung: Bücherschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frau Dr. Elisabeth Rotten spricht Mitte Januar am Schweiz. Landessender über „Die Aufgaben der Schule in der Gesellschaft“.

*

Oberstkorpskommandant Ed. Wildbolz, der am 6. Dez. 1932 verschied, hat seinerzeit eine wertvolle Antwort geliefert auf die an eine Reihe schweizerischer Persönlichkeiten gerichtete Rundfrage der S.E.R. „Was fordern Sie von der modernen Schule“. Jene knappe Formulierung stellt gewissermaßen das pädagogische Testament des Verstorbenen dar. (April-Heft 1928.)

*

Schweizer. kath. Volksverein. Am 29. Dezember 1932 tagte im Restaurant „Du Nord“ in Zürich unter Vorsitz von

Herrn Chefredaktor Dr. Emil Buomberger, Zentralpräsident des Schweizerischen kath. Volksvereins, eine von sämtlichen im Schul- und Erziehungswesen tätigen katholischen Verbände beschickte Vorstände-Konferenz. Es wurden die Richtlinien für eine Neuorganisation der Sektion für Erziehung und Unterricht festgestellt, durch die eine engere Zusammenarbeit zur gemeinsamen Lösung brennender pädagogischer und schulpolitischer Fragen gewährleistet werden soll. Gleichzeitig wurde beschlossen, mit der für Frühjahr 1933 in Aussicht genommenen Generalversammlung der Sektion in Einsiedeln einen Schweizerischen katholischen Schultag zu verbinden.

Internationale Umschau.

XVIII. Internationaler Montessori-Kurs in Barcelona, Februar—Juni 1933. Die großen Veränderungen und die günstigen politischen und sozialen Zustände im neuen Spanien, dieser jungen europäischen Republik, haben Frau Dr. Maria Montessori veranlaßt, ihren XVIII. internationalen Kurs zur theoretischen und praktischen Erlernung ihrer pädagogischen Methode in Barcelona abzuhalten. Schon vor der Diktatur, im Jahre 1916, wurde der IV. Kurs jener Serie in derselben Stadt veranstaltet.

Diesen neuen Kurs in Barcelona hat Frau Montessori wiederum für die Lehrer und Lehrerinnen aller Länder bestimmt, besonders aber für diejenigen der spanisch-amerikanischen Republiken.

Frau Dr. Montessori wird den Kurs persönlich leiten und jede Woche drei Vorlesungen in italienischer Sprache abhalten. Uebersetzer werden die Vorträge auf Wunsch der Schüler in Kastilianisch und Katalonisch, event. auch in anderen Sprachen wiedergeben. (Die Teilnehmer können in Spezialkursen Italienisch lernen.)

Die praktischen Lektionen werden in ausgezeichneten Montessorischulen abgehalten und umfassen den ganzen Kulturzyklus vom vierjährigen Kinde an über die Kinder der Volksschule bis zum Eintritt in die Sekundarschule.

Spezielle Stunden sind der religiösen Erziehung gewidmet, ebenso den Problemen der kindlichen Entwicklung und der Erziehung Anormaler.

Die ausländischen Teilnehmer können die reizenden katalonischen Volkstänze kennen lernen, welche Frau Montessori in ihren spanischen Schulen eingeführt hat.

Je nach Bedürfnis haben die Teilnehmer die Möglichkeit, in einem ausgezeichneten Jaques Dalcroz-Institut rhythmische Gymnastik zu studieren. Außerdem ist Gelegenheit, an der Uni-

versität von Barcelona an sprachlichen, literarischen, geographischen, geschichtlichen und anderen Kursen teilzunehmen.

Weitere Auskünfte erteilt das Sekretariat Ronda Universität, 7, Barcelona.

*

Diminution de la criminalité juvénile. Prague est une des rares grandes villes où la criminalité juvénile soit en décroissance. De 577 en 1920, le nombre des jeunes délinquants est tombé à une moyenne annuelle de 127, ce qui marque une criminalité plus faible que celle des districts ruraux. Ce résultat est attribué à un service social bien organisé et systématiquement appliqué.

*

Der katholische Klerus zählt, nach einer in der englischen Zeitschrift *The Universe* veröffentlichten Statistik, in der ganzen Welt 321,000 Köpfe, und zwar 257,000 Weltpriester und 64,000 Ordensgeistliche. Im Vergleich zu einer Erhebung am Ende des 19. Jahrhunderts ergibt sich eine Zunahme um fast 100,000. Heute wirken in Europa 252,000, in Amerika 51,500, in Afrika 4800, in Asien 10,500, in Australien 2200 katholische Geistliche.

*

Wettbewerb der Lehrer im Kampfe gegen den Krieg. (PSV.) Das Internationale Berufssekretariat der Lehrer (IBL) hat beschlossen, einen Wettbewerb im Kampfe gegen den Krieg durchzuführen mit dem Thema: „Wie können wir Lehrer praktisch im Kampfe gegen den Krieg mitwirken?“ Die Preisarbeiten (250 Worte) sind zu senden in das IBL, 18, Route de la Wantzenau, Straßburg-Robertsau. — Das Preisausschreiben ist auch als Vorbereitung gedacht für die im Jahre 1933 in Amsterdam anberaumte Sommerschule des IBL. Die besten Einsendungen sollen in einer Broschüre veröffentlicht werden.

Bücherschau.

La Paix et l'Éducation par Mme. Maria Montessori. Edition: Bureau International d'Éducation, Genève. Prix: 1 franc suisse.

Dans ces pages suggestives qui provoquent la réflexion, la géniale éducatrice romaine constate que l'effort actuel vers la paix est trop superficiel et qu'il n'existe pas encore une science de la paix. Pour entreprendre une saine reconstruction psychique des hommes, il convient de revenir à l'enfant, qui

est autre et combien plus sérieux qu'on ne l'avait supposé et qu'il s'agit de ne pas déformer par une éducation mal comprise. Il faut préparer les hommes au monde nouveau qui se construit déjà spontanément et les rendre conscients de la nouvelle vie qui se prépare, afin qu'ils y collaborent. Une nouvelle orientation de l'humanité est nécessaire. C'est la tâche des éducateurs et ils tiendront à méditer cette belle et lumineuse brochure qui leur est destinée.

Dr. Max Deri. **Die Stilarten der bildenden Kunst im Wandel von zwei Jahrtausenden.** Mit 48 Abbildungen, Preis Ganzleinen M. 4.80, Engl. Broschur M. 3.80. Deutsches Verlags-
haus Bong & Co., Berlin W 57. In diesem neuartigen und lebensvollen Buche, das die Höhepunkte der Stilentwicklung europäischer Kunst vom klassischen Altertum bis zur Schwelle unserer Zeit in Wort und Bild darstellt, lehrt Max Deri den Leser die verschiedenen Stilarten nicht nur zu erkennen und unterscheiden, sondern auch, ihrem Gehalte nach, zu empfinden. Mit künstlerischer Einfühlung und in leichtverständlicher, klarer Weise wird das Wesen von Antike, Altchristentum, Romantik, Gotik, Renaissance, Barock, Rokoko, Klassizismus usw. an besonders geeigneten Meisterwerken dargestellt. Ebenso wird die Entstehung der Stile aus den Verhältnissen jener Zeiten aufgewiesen. Aber Deri bietet mehr: Er erblickt seine eigentliche Aufgabe darin, die künstlerischen, nachschaffenden Kräfte in dem Leser zu erwecken. Jedes Werk ist ja von einem Menschen als Angehörigen seiner Zeit aus Gefühlsvorgängen heraus erschaffen und hält in seinem Stil und seiner Form das Ursprungsgefühl in sich beschlossen. Indem der Leser, von Deri geführt, dieses Gefühl neu in sich erzeugt, stehen, wie von innen durchglüht, Stil und Form des Kunstwerks bis in alle Einzelheiten in Klarheit vor ihm. Dadurch vermittelt es dem Leser die freudige Bereicherung seines Innenlebens um das künstlerische Erleben vergangener Zeiten. -ss-

Das kleine Buch von Albert Steffen: „**Lebenswende**“ (Novellen; — im Verlag für schöne Wissenschaften, Dornach und Stuttgart, 1931) enthält nun das gerade nicht, was es zu enthalten vorgibt, nämlich Novellen. Die sechs Stücke, die unter dem Thema „Lebenswende“ stehen, haben allerdings oft erzählend-schildernde Form, doch gehören sie in Stoff und Gestaltung jenen Aufzeichnungen an, wie sie aus Gesichtern, Traumgeschehnissen und Seelenbildern entstehen.

Symbole, Bilder und Zeichen verdunkeln den klaren Bericht, obschon spürbar ist, daß es hier um Sinn und Wesen von Dies- und Jenseits gehen soll.

Es ist nicht anzunehmen, daß dieses Buch jugendlichen Menschen von „Wert“ sein wird. Es fehlt ihm schon rein stofflich die Voraussetzung und es ist wohl auch nicht für sie gemeint. Leser, die die Figur Hans Holbeins des Jüngern kennen (die Albert Steffen in seltsamer, „mystischer“ Schau zeichnet), werden erstaunt sein, wie entleibt, entmenschlicht und von der warmen Erde entrückt dieser lebendige Künstler dargestellt ist.

Im Ganzen bleibt der Eindruck einer Entrücktheit ins Gewollt-Mystische.
Max A. Wyß.

Ludwig Ferdinand Clauß, **Als Beduine unter Beduinen.** Sammlung Fremdland-Fremdvolk. Herder & Co., Freiburg i. Br.

Ein Wissenschaftler zieht aus, mit den Beduinen zu leben. Er lebt jahrelang unter ihnen, nimmt all ihre Sitten und Gebräuche an. Er lernt ihre Sprache, ihre Lebensregeln, ihre Wohnheiten, ihre Gebete, er kleidet sich wie sie, ja, er versenkt sich so tief in ihr Leben, in ihre Wesensart, daß ihm abendländisches Wesen beinahe fremd wird, daß er es zum mindesten überall dort, wo es im Volk der Vollbeduinen auftaucht als Fremdkörper empfindet. Und so gelingt es ihm, ins Seelenleben dieses fremden und so völlig andersgearteten Volkes einzudringen, es gewissermaßen von innen her, nicht nur von außen als Fremder, zu betrachten. Eigentlich die einzig mögliche Art, ein Fremdvolk wirklich kennen zu lernen. Aber — völlige Hingabe an das Unternehmen ist die Grundbedingung des Erfolges.

Clauß erzählt uns seine Erlebnisse in einer fast kühlen, sachlichen Art, ohne irgendwelches schmückende Beiwerk. Und trotzdem liest sich das Buch wie ein spannender Roman, eben deshalb, weil hier Leben in unverfälschter Echtheit wiedergegeben wird. Ein ebenso wertvolles wie packendes Buch, dessen Text durch eine Reihe wohlgelegener photographischer Aufnahmen beduinischer Charakterköpfe prachtvoll ergänzt wird.
Werner Schmid-Zürich.

Oscar Boßhardt, **Der Weg zum Erfolg.** Verlag Schweizerische Handelsbörse. Kommissionsverlag Rascher & Co., Zürich.

Das ist kein Rezeptbuch, das uns sagt, wie man diesen oder jenen bestimmten Geschäftserfolg erreichen kann. Es ist vielmehr ein Versuch, die Menschen ganz allgemein zu einer erfolgreicherem, also glücklicherem Lebensführung zu bringen. Dabei sagt uns der Verfasser keinerlei neue Dinge. Alles was er von uns verlangt, sind Selbstverständlichkeiten — die wir trotzdem meistens nicht erfüllen! Alles was er uns sagt, haben vor ihm Größere gesagt, besser gesagt, tiefgründiger — und wir haben trotzdem nicht auf sie gehört. Jetzt kommt einer und sagt es uns im leicht hinplätschernden, unterhaltsamen Plauderton, indem er Banales mit Wertvollem mischt. Wahrscheinlich hat er damit den Weg des Erfolges beschritten.

Werner Schmid-Zürich.

Zeitschriftenschau.

Das Januarheft 1933 der unentgeltlichen Zeitschrift des Schulwesens der Stadt Zürich „**Schule und Elternhaus**“ befaßt sich von verschiedenen Gesichtspunkten aus mit dem Problem des Zwanges und der Strafe in der Erziehung und nimmt in sympathischer Weise Stellung gegen eine allzu „straffe“ Disziplin zu Hause und in der Schule, ohne einem schwächlichen „Gehenlassen“ das Wort zu reden.

Die Zeitschrift „**Pro Juventute**“ bringt in ihrem Dezemberheft unter anderm die Fortsetzung des Artikels von Margrit Braum „Das Kind in der Ehescheidungsfamilie“. Die Verfasserin zeigt, unterstützt durch viele Beispiele, sehr eindringlich, wie schwer und trostlos die Lage der betroffenen Kinder sehr oft ist, welch große Gefahren sie für deren Entwicklung birgt

und wie problematisch und schwierig Lösungsversuche auch bei sehr gutem Willen noch sein können.

Sehr inhaltreich ist das Dezemberheft der „**Berner Schulpraxis**“, Dr. Kilchenmann bringt uns in demselben unter dem Sammeltitel „Zur innern Lage des jungen Lehrers“ einige sehr lebensnahe und ansprechende Bekenntnisse von Lehrern über ihre Stellung in Schule und Öffentlichkeit zur Kenntnis. Alle Beiträge lassen erkennen, wie schwer es der junge Lehrer besonders zu Beginn seiner Lehrtätigkeit hat und wie viele innere und äußere Hemmungen zu überwinden sind. Ebenso kommt aber ein ehrliches Ringen und ein erfreulich starker Wille zu guter und positiver Arbeit an der Schule zum Ausdruck. — Daß die Herausgabe dieser sehr lesenswerten Auf-